



BERATER

Informationen für Entscheider | Nr. 4/2016

Dialog mit Weitblick:
Johann Amoser (li.),
Geschäftsführer bei
monta, und Thomas
Koch, Leiter der HDI
Niederlassung München.

Schäden aktiv begrenzt

Nach Großbrand: Hersteller konnte dank
Schadenmanagement Zukunft sichern

Haftpflicht
**Kompletter
Rundum-Schutz**

Analyse
**Mehr Schutz vor
Fahrzeugdieben**

Transport
**Cyber-Attacken auf
Schiffen vorbeugen**



Auch online lesen unter:
www.hdi.global/berater



Ein monta-Mitarbeiter zeigt eine geschnittene Rolle Verpackungselbstklebeband, die das Unternehmen mit hochmodernen Produktionsanlagen für unterschiedliche Kundenanforderungen fertigt.



Der Großbrand hatte die Schneiderei samt sieben Schneide- und Beschichtungsanlagen zerstört. Die angrenzende Beschichtung konnte gerettet, die Schneiderei ist unzugänglich.

SCHÄDEN AKTIV BEGRENZT

EIN GROSSBRAND ERSCHÜTTERTE DIE MONTA KLEBEBANDWERK GMBH. EIN ÜBERGREIFEN DER FLAMMEN AUF DIE BESCHICHTUNG KONNTE VERHINDERT WERDEN. SCHNELL STELLTE EIN EXPERTENTEAM DIE WEICHEN FÜR DIE ZUKUNFT. HEUTE ZÄHLT DER HERSTELLER WIEDER ZU DEN WELTMARKTFÜHRERN.

Samstagnacht. Es ist 3.45 Uhr. Das Klingeln seines Telefons reißt Johann Amoser aus dem Schlaf. Die Nachricht seines Mitarbeiters lässt den Geschäftsführer aufschrecken: Meterhohe Flammen schlagen aus den Fenstern der Schneiderei. Von seinem Wohnort sind es nur zehn Minuten Fahrtzeit bis zum Betriebsgelände des monta Klebebandwerkes. Es sind lange zehn Minuten. Unzählige Fragen schießen dem Geschäftsführer durch den Kopf. Am Werk angekommen, gilt seine erste Sorge den zehn Mitarbeitern der Nachtschicht der Abteilung Beschichtung. Aber schnell wird klar: Keiner ist verletzt.

Die Werks- und Freiwillige Feuerwehr von Immenstadt ist bereits vor Ort, als der Geschäftsführer eintrifft. Das Feuer hat die im Gebäude installierte Brandmeldeanlage aktiviert, die den Alarm an den zuständigen Katastrophenschutz weiterleitete. Von dort aus wurden weitere Feuerwehren aus dem Umland alarmiert. Etwa drei Stunden nach Brandausbruch gibt es einen lauten Knall: Zwei von insgesamt fünf im zweiten Stock platzierten Schneide- und Verpackungsmaschinen krachen auf das Erdgeschoss der in Flammen stehenden Schneiderei.

Das Gebäude wird durch den Großbrand komplett zerstört. Vermutliche Schadensursache: ein Kurzschluss. Die angrenzende Produktionshalle bleibt jedoch von den Flammen verschont. Die Brandschutztür zwischen beiden Gebäudeteilen und die Löschangriffe der rund 250 Einsatzkräfte verhinderten eine Ausweitung des Brandes. Das Schadensmaß wurde auch durch das professionelle Schadenmanagement vor Ort maßgeblich begrenzt.

Noch am Tag des Brandausbruchs stellte der HDI Schadenregulierer Holger Merscheidt telefonisch ein Expertenteam zusammen. Am Ort des Brandgeschehens traf

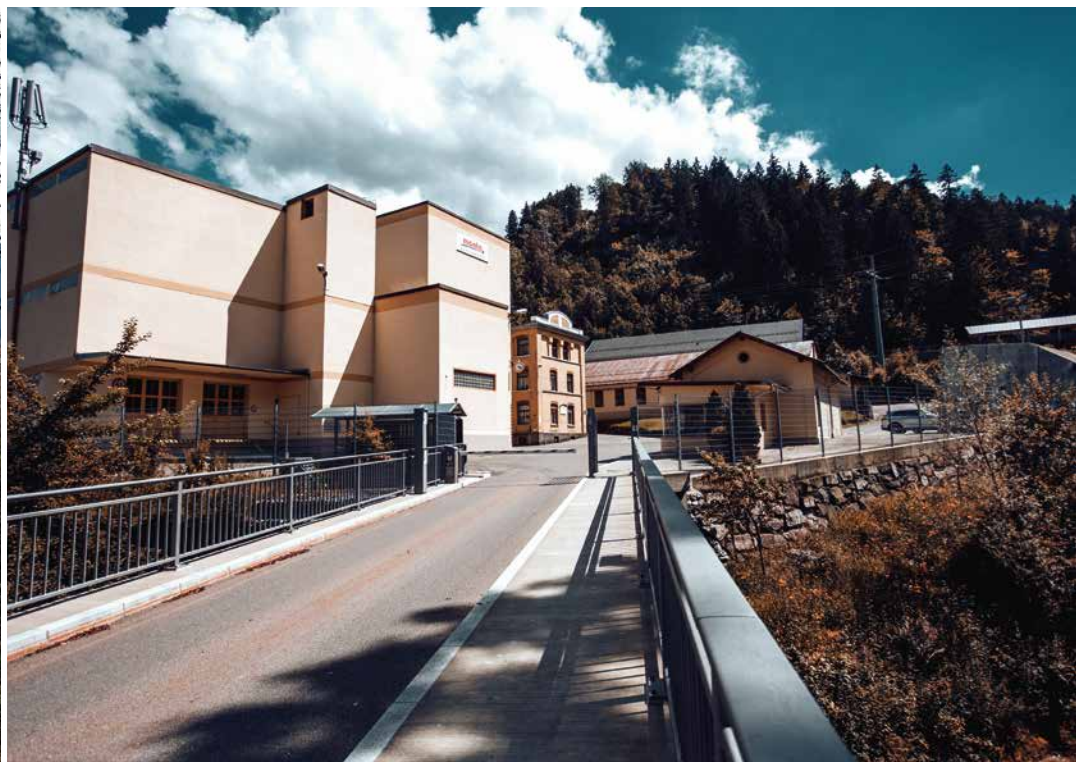


sich bereits am Montagvormittag das aus mehreren Regionen Deutschlands kommende Schadenregulierungsteam: Kommunikationsstrategen, Schadenursachenermittler, Chemiker, Gebäude-, Einrichtungs-, Vorräte- und Betriebsunterbrechungs-Sachverständige sowie das Kundenbetreuungsteam unter der Leitung von Robert Jurkin von der zuständigen HDI Niederlassung München. Ohne Zeitverzug wurden Strategien erarbeitet und Maßnahmen umgesetzt, z. B. zur Messung der Bodenbelastungen, zur Reinigung der geretteten, aber völlig verrußten angrenzenden Produktionshalle und zur Kommunikation mit Behörden, Kunden und Medien. Angesichts der über 100-jährigen Firmengeschichte verfügt das monta Klebebandwerk über langjährige Kundenbeziehungen und ist als Arbeitgeber fest in der Region Allgäu verankert.

Den Grundstein legten die Gebrüder Adolf und Edmund Probst im Jahr 1855 mit der Gründung der „Mechanischen Bindfadefabrik Immenstadt“. Mithilfe der vor Ort nutzbaren Wasserkraft stellten sie Schnüre, Kordeln und Seile aus Hanf her. Mitte des 20. Jahrhunderts fand die Hanfproduktion



Verpackungsmaschinen komplett zerstört. Ein Abriss der Halle wurde musste aber vollständig gereinigt werden.



Längst läuft die gesamte Fertigung wieder auf Hochtouren. Nichts erinnert Besucher der monta Klebebandwerk GmbH heute mehr an das dramatische Schadenereignis. Die Produktion ist ausgelastet, der Blick geht nach vorn.

in Immenstadt ihr Ende. Wie kam es dann zur Produktion von Klebebändern?

Im Jahr 1967 wurde unter Führung des Glöggler-Konzerns die erste Beschichtungsanlage für die Herstellung von Selbstklebebändern in Betrieb genommen. Die Braas & Co. GmbH, ein Produzent von Dachkonstruktionen, übernahm das Werk 1976 aus der Konkursmasse. Kein geringerer als Johann Amoser sen., Mitglied der Geschäftsleitung und Onkel des heutigen monta-Chefs Johann Amoser, sah eine Zukunft für den Betrieb und konzentrierte die Produktpalette auf Klebebänder zur Verpackung und zum Verschluss von Kartons. Der Firmenname monta Klebebandwerk GmbH entstand. In dieser Zeit kam auch der Neffe und heutige Geschäftsführer in das Unternehmen. Als Johann Amoser sen. aus Altersgründen monta in der Folgezeit an die 3M-Gruppe verkaufte, wechselte der derzeitige monta-Chef zum 3M-Mutterkonzern und strukturierte dort u. a. den europaweiten Einkauf neu. Im Jahr 1997 stand monta erneut vor der Schließung. Doch die 3M-Führung machte Johann Amoser das Angebot, das Klebebandwerk zu retten. So kehrte der leidenschaftliche Unternehmer an die Spitze des Mittelständlers zurück.

Trotz des Großbrandes zählt monta inzwischen wieder zu den drei weltweit führenden Klebebandherstellern. Das Kerngeschäft liegt in der Herstellung von Verpackungsselbstklebebändern mit einem Kleber aus Kautschuk, Harz und Additiven. Mit den Klebern werden Trägerfolien, vorwiegend aus Kunststoff, beschichtet

und auf große Rollen, „Jumbos“ genannt, gewickelt und schließlich auf kleinere Rollen zurechtgeschnitten. Insbesondere durch den Einsatz unterschiedlicher Zusätze schafft es monta, den verschiedenen Kundenanforderungen gerecht zu werden. Das zur Herstellung der Kleber erforderliche Benzin gelangt dabei zu 95 Prozent durch eine Rückgewinnungsanlage wieder in den Herstellungsprozess. Diesen Wert erreicht, laut monta, kein anderes Unternehmen. Mit Blick auf die Kunden- und Umweltauforderungen ist für Johann Amoser ein Qualitäts- und Umweltmanagement unerlässlich: „Zu einer nachhaltigen Unternehmensführung gehört auch ein Sicherheitssystem, um die Gesundheit der Mitarbeiter zu schützen und die Lieferfähigkeit und damit die Zukunft des Betriebes zu sichern.“

„SCHNELLE REINIGUNG WAR WICHTIG FÜR NEUSTART DER FERTIGUNG“

Seit 1999 setzt monta bei der Absicherung der betrieblichen Sach- und Haftpflicht Risiken auf die Leistungsfähigkeit von HDI. „Wir arbeiten sehr vertrauensvoll zusammen. Eignet sich ein Schadenfall, können wir mit unserer profunden Kompetenz schnell und zielgerecht vor Ort unterstützen“, erläutert Thomas Koch, Leiter der HDI Niederlassung München. „In einer solchen Ausnahmesituation ist es entscheidend, dass man nicht kopflos handelt, sondern strukturiert vorgeht“, erinnert sich Johann Amoser an die erste Besprechung mit dem Schadenregulierungsteam. Bei den regelmäßigen Treffen vor Ort wurden partnerschaftliche Entscheidungen

getroffen, um die Produktionsausfälle zu minimieren sowie den nachhaltigen Wiederaufbau und die volle Wiederaufnahme der Fertigung zeitlich zu beschleunigen. Mehrere Faktoren stellten dabei besondere Herausforderungen: angefangen bei der Aufrechterhaltung bestehender Kundenbeziehungen über die Umstellungen von Produktionslinien und die gewöhnlich langen Lieferzeiten bei neuen Maschinen bis hin zu behördlichen Auflagen und Planungszeiten hinsichtlich des erforderlichen Neubaus der Produktionshalle. Besonders beeindruckt zeigte sich der monta-Chef von der professionellen Reinigung der Fertigungshalle und deren Einrichtungen, mit der bereits vier Tage später begonnen wurde. Genau das war mitentscheidend dafür, dass die Klebebandbeschichtung nach zwei Monaten wieder aufgenommen werden konnte. Dennoch bedurfte es eines erheblichen organisatorischen Aufwandes, um aus den „Jumbos“ die Kundenaufträge zu fertigen.

Erst mit der Inbetriebnahme der neuen Schneiderei im April dieses Jahres hatte es monta endgültig geschafft: Die Umsatzeinbußen konnten insgesamt auf 20 Prozent begrenzt, die Mitarbeiter durchgehend beschäftigt und der Großteil der Kunden gehalten werden. „Unternehmen sind gut beraten, die Risiken in ihrem Betrieb mit offenen Augen zu betrachten und ihre Sicherheitseinrichtungen daraufhin zu überprüfen“, resümiert Johann Amoser und ergänzt: „Dann kommt es darauf an, sich für einen Partner zu entscheiden, der einen im Ernstfall professionell unterstützt und kompetent mit Rat und Tat zur Seite steht.“